

Backstage_01

Ein Zimmer: Bücher, Zettel, Unordnung. Pit Schultz und Till Nikolaus von Heiseler sitzen auf einem Bett. Daniela Schiffer kauert unter einem Tisch auf dem Boden und ist mit der Aufnahmetechnik beschäftigt. Auf einem Leuchttisch: ein Buch, ein Würfelbecher, Würfel.

HEISELER Ich habe ihm einen Brief geschrieben und er hat sehr nett geantwortet¹. Es geht ja darum, gewisse Theoretiker und Praktiker zusammenzuführen und zu sehen, ob es da eine gegenseitige Befruchtung geben könnte.

SCHULTZ Aha.

HEISELER Es geht also eher um Inszenierung. Also, wenn wir davon ausgehen, dass es keinen losgelösten Raum der Vernunft gibt, kein autonomes und souveränes Ich, keinen unabhängigen Bereich der Transzendenz oder der Subjektivität oder des Denkens, sondern dass, wenn es überhaupt so etwas wie ein *Apriori* gibt, dieses dann eher die historischen Grundlagen des Diskurses wären, die Realbedingungen technischer und ökonomischer Art, systemischer Art, konventioneller Art, Zeichenregime, rekursive Prozesse, Kulturtechniken, dann müsste man genau an dieser Stelle ansetzen; dann wäre Inszenierung das Schlüsselwort, das Experimentieren mit Spielregeln, dann wären Verschiebungen wichtig, Interventionen, Erfinden neuer Theorieformate. Die Verkörperung der Theorien, des Diskurses, in Schrift, in Sprache sind ja nichts Sekundäres und die bloße Vermittlung von etwas, was woanders entstanden ist, etwa in der Tiefe des Bewusstseins, sondern umgekehrt, das Denken wird bis in seine Instinkte hinein von der Logik des Diskurses geprägt. Polemisch formuliert könnte man sagen, dass das so genannte wissenschaftliche Denken vom System Wissenschaft formatiert wird; ganz buchstäblich, es gibt wissenschaftliche Formate, Vorträge, Artikel, Bücher, immer noch sehr traditionell, und die haben ihre Geschichte und ermöglichen sich durch ihren Erfolg und verhindern andere und damit auch andere Formen des Denkens; das hat dann

¹ vgl. p.xxx i.d.B.

natürlich auch mit Institutionen zu tun, mit Verfahrensregeln und akademischer Tradition. Nun würde es unter anderm darum gehen, andere Formen wissenschaftlicher Kommunikation zu finden, zu erproben, weitgehend unabhängig von institutionalen Festschreibungen; da sind wir wieder beim Theater, bei der Inszenierung, die auch eine Selbstinszenierung sein könnte. Es würde um den Versuch gehen, aus den sehr engen Formatierungen herauszukommen und zwar durch operatives und performatives Ansetzen direkt am Diskurs. Also genau anders herum, als es sich die Romantik vorgestellt hat, nicht von einer Innerlichkeit zu einer Äußerlichkeit, sondern genau umgekehrt. Wir sind bis in die scheinbar privatesten Empfindungen, bis in die Gedärme hinein geprägt von der Logik der Kommunikation, wir greifen der Anschlussfähigkeit vorweg, indem wir gar nicht mehr das andere denken; also, so wie man am Ende das schön findet, was als geschmackvoll gilt... äh... – langweil' ich dich?

SCHULTZ Nee.

HEISELER Weil du so geguckt hast.

SCHULTZ Bin nur 'n bisschen angeschlagen. Aber wie soll ich mich in das Gespräch einbringen? Was für Fragen soll ich stellen?

HEISELER Die Idee ist weniger ein klassisches Interview; also nicht: Wir interviewen jetzt Dirk Baecker oder so, sondern dass wir einfach miteinander sprechen; aber es soll auch kein normales Gespräch werden, sondern es sollen Verschiebungen stattfinden, auch in Form von Überraschungen, wo man nie so richtig weiß, ist das nun Spiel oder ist das Ernst oder man sich auch fragt: Was ist das? Was soll das? Vielleicht wird auch Peinlichkeit eine Rolle spielen.

SCHULTZ Mh-Mh.

HEISELER Was wär' denn dein Ziel bei dem Gespräch?

SCHULTZ Ich pass' mich da an. Ich bin ein bisschen matt heute, muss ich sagen, und würd' mich da einfach so andoggen. Mal sehen, was er zu sagen hat. Die Frage nach den Massenmedien finde ich interessant, Medienarchitektur: die Struktur von Medien, wie die sich organisieren. Starsystem, Aufmerksamkeitsökonomie und so. Du kannst mir aber auch ein Skript geben und ich kann das ja dann entsprechend interpretieren.

HEISELER Nein-nein, ich möchte, dass wir vor einem Problem der gemeinsamen Planung stehen, alle drei, und das Problem auch gemeinsam lösen oder eben auch nicht. Hast du Hunger?

SCHULTZ Nö.

HEISELER Unser langfristiges Ziel wäre, dass sich eine lose Zusammenarbeit von verschiedenen Personen ergeben würde, die ein paar gemeinsame theoretische Ansätze entwickeln und dass dann aus diesen Ansätzen unterschiedliche mediale Experimente entstünden.

SCHULTZ Mh-mh...

Stille.

SCHULTZ Ja. *schweigt* Und was heißt „mediale Experimente“?

HEISELER Experimente in unterschiedlichen Medien, experimentelle Zeitungen, andere Formen des Gebrauchs der Audiovisualität, überhaupt können alle Medien der Neuzeit unter digitalen Bedingungen neu erfunden werden. Worum es uns geht, ist, gewisse Techniken, die eher aus dem Bereich des Theaters oder aus dem Performance-Bereich kommen, auf andere Medien zu übertragen, aber eben auch auf den Bereich der Theorie.

SCHULTZ Theatertheater!

HEISELER Sozusagen.

SCHULTZ Verstehe.

HEISELER Wie könnte man das hinkriegen? Was meinst du?

SCHULTZ Mh...

HEISELER ...eine Art loses Netzwerk von Medientheoretikern, die dann eine Theorie entwickelten, die von Praktikern, von Künstlern beispielsweise, aufgegriffen werden könnte; sie müsste also verständlich sein, vielleicht könnten sogar experimentell Fragen der Theorie bearbeitet werden.

SCHULTZ Da müsste man zunächst einmal definieren, was eigentlich alles an Medientheorie...

HEISELER ...relevant ist.

SCHULTZ Ja, oder umgekehrt, nicht relevant ist. Du hast da ja die Kittlerschüler, Archivwissenschaften, und ich habe die starke Vermutung, dass das alles sehr stark im Elfenbeinturm stattfindet und relativ wenig Alltagsbezug hat und deshalb völlig wirkungslos bleibt. Das sehe ich sehr stark bei Stefan Heidenreich und seinen Kumpanen da: die Kittler-Schüler, wie wenig dabei rauskommt. Also, was wäre von Wissenschaft überhaupt zu erwarten? Ich denke, das wäre bei Dirk Baecker auch wichtig, weil er ja jetzt nicht so ein klassischer Akademiker ist, sondern eher in die Anwendung geht, und das finde ich bei Medientheorie wichtig; doch dass man auch rückblickend sieht, wo sie herkommt, auch was die Scharlatanerie angeht, dass das die Wurzeln sind von Medientheorie: McLuhan - also das Schillernde des Begriffs und dass es schwer ist, das nun in einer Wissenschaftlichkeit zu fassen: Medialität. Künstler arbeiten per Definition mit Medien. Der Wissenschaftler ist eher derjenige, der am weitesten von der Praxis entfernt ist. Dieter Bohlen - der macht Medien. Das ist ein Medienexperte. Was hat nun Dieter Bohlen mit Luhmann zu tun? Oder: Was hätte Luhmann über Dieter Bohlen zu sagen? Weil...

HEISELER Da kommt man wieder in so eine postmoderne feuilletonistische Richtung.

SCHULTZ Nee-nee! Ich finde es wichtig zu sehen, dass Wissenschaftlichkeit in der Medientheorie immer auch die Gefahr birgt, in eine Sackgasse zu

geraten; dass auch die Systemtheorie die Tendenz hat, sich in selbstreferentiellen Erklärungsorgien zu ergehen. Das heißt, in dem Moment, wo der Diskurs der Systemtheorie keine Definitionsmacht hat, in Bezug auf Wirklichkeitsdeutung im Habermas'schen Sinne, kannst du dich auch mit sonst welchen esoterischen Themen beschäftigen; dann kannst du auch irgendwie Kabbala betreiben. Das kommt dann aufs Gleiche raus. Das ist, denk ich, so eine Gefahr bei der Medientheorie. Es gibt da unheimlich viele Schmetterlingssammler, die irgendwelche Sachen erforschen, oft in Abfolge eines großen Vordenkers, Kittler, Luhmann, die dann aber nur unter „ferner liefen“ für das Bücherregal produzieren und eben nicht in die Aktualität gehen und sich mit dem auseinandersetzen, was tatsächlich passiert. In der Wissenschaft ist es ja oft so, dass man da sehr gut überleben kann, wenn man für die Wissenschaft produziert, ohne jeglichen Zweck.

HEISELER Ja, klar.

SCHULTZ L'art pour l'art. Das ist, glaub' ich, bei Dirk Baecker nicht der Fall, da er die Verschmutzung durch die Praxis immer irgendwo auch sucht; sich auch die Hände schmutzig macht an den tatsächlichen Dingen, an Wirtschaft zum Beispiel. Wirtschaft: da hat sich Luhmann nobel zurückgehalten. Es gibt zwar was über Ökonomie, aber das ist sicherlich nicht sein stärkstes Buch.

HEISELER Ja, Praxis, das ist genau der entscheidende Punkt. Wie kommt man von der Theorie zur Praxis? Was aber könnte man unter Praxis verstehen? Optimierung von Bilanzen einzelner Unternehmen oder macht man eher künstlerische Experimente? Oder könnte Medientheorie oder genauer der kommunikative Zusammenhang, in dem sie sich entwickelt, sogar ihre erste Praxis darstellen? Also, kann Medientheorie den kommunikativen Zusammenhang beobachten und manipulieren, in dem sich Medientheorie entwickelt? Mein Vorschlag wird sein, dass wir das Gespräch in fünf Akte gliedern; und immer zunächst einen Akt besprechen, ihn gemeinsam planen, dann ihn durchführen, danach wieder auf die Backstage-Ebene zurückgehen und darüber sprechen, wie es gelaufen ist und dann den nächsten Akt planen.

Stille.

SCHULTZ Mh... *schweigt* Okay, ist ja ganz einfach...

HEISELER Ja.

Stille.

HEISELER Ach so, dann gibt es kleine Audioschnipsel, die kommen vom Band, die wir dann einspielen können.

SCHULTZ Mh-Mh!

HEISELER Wenn wir tatsächlich das Gespräch in Akte teilen würden, dann könnte man in der Zeit zwischen den Akten Regeln erfinden, die dann zu einer bestimmten Theatralisierung führen

SCHULTZ Okay.

HEISELER Und dann können wir uns diesen Regeln unterwerfen, weil wir die gemeinsam entwickelt haben, und dann probieren wir diesen Akt und was wir uns ausgedacht haben aus und reflektieren dann: Was haben wir gemacht, wie hat es geklappt und wie geht der nächste Akt?

Stille.

HEISELER Wer ist Dirk Baecker?

SCHULTZ Wieso, wer ist das? Ein Autor

HEISELER Ein Autor, ein Wissenschaftler?

SCHULTZ Ein Managementtheoretiker, oder? Ist er nicht im Consulting unterwegs? Auch im Management und so, oder?

HEISELER Leider. Das werde ich auch an gegebener Stelle ansprechen - als Streitpunkt. Ich werde ihn probeweise ein wenig beschimpfen, in einer Art Spiel.

SCHULTZ Hier steht's: Studierte Soziologie und Nationalökonomie. In Köln und Paris. Mh-mh: Bielefeld!

HEISELER Er hat bei Luhmann promoviert und ich glaub auch sich habilitiert.

SCHULTZ Das sagt ja alles: Bielefeld².

HEISELER Ja, was ich nicht verstehe, ist, warum man in die Richtung Management gehen muss, anstatt beispielsweise in Richtung künstlerisches Experiment. Dann könnte man auch andere Möglichkeiten von Kommunikation ausprobieren und Varianten herstellen, andere Möglichkeiten des Mediengebrauchs, und damit Alternativen schaffen. Und dann steht die Frage vor uns: Wie können diese Varianten ins Spiel der gesellschaftlichen Reproduktion gebracht werden? Damit wäre Medientheorie sowohl etwas Künstlerisches als auch etwas Politisches. Darum interessiert mich ja Medientheorie überhaupt.

SCHULTZ Ach so. *schweigt* Das Buch kenn' ich gar nicht!

HEISELER Ich hab's mir auch gerade erst gekauft. Das sind Abschriften der Gespräche mit Alexander Kluge und zwar wurden die im Fernsehen ausgestrahlt³.

SCHULTZ Ah-ja?! - Im Fernsehen, mh...

² NIKLAS LUHMANN (1927-1998) war Soziologe und entwickelte eine soziologische Systemtheorie. 1966 promovierte *und* habilitierte sich Luhmann und wurde 1968 an die frisch gegründete Universität Bielefeld berufen. Dort lehrte er bis zu seiner Emeritierung 1993. Bielefeld entwickelte sich dadurch zum Zentrum der soziologischen Systemtheorie.

³ Die Rede ist von: DIRK BAECKER (*1955) / ALEXANDER KLUGE (*1932), Vom Nutzen ungelöster Probleme, Berlin 2003.

HEISELER Da gibt es im Medienrecht doch die Auflage für die Privaten, ein bisschen Kultur zu senden.

SCHULTZ Ach so, das Kluge-TV, verstehe.⁴

HEISELER Und aus den Fernsehgesprächen ist dann das Buch entstanden. Da kommen sie alle vor: Humberto Maturana, Varela, Heinz von Foerster, den ich mal als Jugendlicher getroffen habe, weil der meinen Vater kannte, Luhmann natürlich, Warren McCulloch, Whitehead, Georg Spencer Brown. Der hat einen Beweis entwickelt für irgendein Vierfarbentheorem, den niemand so richtig versteht und von dem er sagt, dass ihn nur zwei Leute jemals begriffen haben, er selbst und sein verstorbener Bruder James. Wobei sein verstorbener Bruder dann eine imaginäre Figur ist.

SCHULTZ Mh-mh!

HEISELER Alexander Kluge macht das ja wirklich toll und stellt sehr schöne Fragen, hier zum Beispiel: „Könnte man sich unter den Menschen eine Organisation vorstellen, die so selbstregulierend ist wie das Gehirn?“

Klingeln.

HEISELER Wir brauchen ein neues Band. Wie also können Viel-Hirn-Probleme bearbeitet werden? Wir wechseln jetzt das Band.

Daniela Schiffer erscheint hinter dem Tisch.

SCHULTZ Ach, Daniela, da versteckst du dich!

HEISELER Wir werden das Gespräch dann wahrscheinlich auch abschreiben und vielleicht auch ein Buch aus den Gesprächen machen.

SCHULTZ Mh-Mh.

Heiseler steht auf, um die Tür zu öffnen.

⁴ Alexander Kluge (*1932) ist für die unabhängigen TV-Kulturmagazine "10 vor 11", "News & Stories" und "Prime-Time/Spätausgabe" in RTL und SAT.1 verantwortlich. Die Magazine befassen sich u.a. mit Literatur, Film, Wissenschaft und Musiktheater. Zusammen mit seiner Produktionsfirma dctp (Development Company for Television) versucht Kluge ein Beispiel für ein "Fernsehen der Autoren" zu geben. Alexander Kluge gilt als einer der Begründer des Neuen Deutschen Films, ist Filme- und Fernsehmacher und Autor zahlreicher Publikationen.